



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT

Abfallverwertungskonzept nach § 3 Abs. 4 LKreiWiG

Erläuterungen und Hinweise

zu den [Formblättern](#)¹ Abfallverwertungskonzept (AV) und
vereinfachtes Abfallverwertungskonzept (vAV)

Stand: August 2023

Zu Teil A – Bodenaushubmaterialien (über 500 m³)

Zur Ermittlung, ob bei der Errichtung eines Bauwerkes mit einem Aushub von mehr als 500 m³ Bodenmaterial (einschließlich Mutterboden) zu rechnen ist, wird vereinfachend das Volumen herangezogen, das sich aus der Gebäudegrundfläche, multipliziert mit der mittleren Höhe zwischen Geländeoberkante und Bauwerksunterkante (Unterseite Bodenplatte) errechnet. Anders ausgedrückt handelt es sich um das durch den Baukörper verdrängte Bodenvolumen. Mehrmengen für die Herstellung des Arbeitsraumes und die Böschungssicherung bleiben unberücksichtigt.

Es ist anzugeben, welche Menge des Bodenaushubs auf dem Grundstück verbleiben und dort beispielsweise zum Erdmassenausgleich genutzt werden soll. Der resultierende Überschuss vom Bodenaushub wird zur Entsorgung abgegeben.

Ziel des Erdmassenausgleiches ist es, anfallenden Bodenaushub vor Ort so zu verwenden, indem das Niveau der Erdgeschossrohfußbodenhöhe (EFH) im Vergleich zur vorhandenen Grundstückshöhe entsprechend erhöht wird. Im Formblatt ist anzugeben, ob dies in der Planung der Bebauung des Grundstücks oder des Baugebietes berücksichtigt wurde. Der Erdmassenausgleich kann auch am Rand eines Baugebietes vorgesehen sein.

Sofern Bodenaushub zur Entsorgung außerhalb des Grundstücks oder des Baugebietes ansteht, ist dieser ab 1. August 2023 gemäß §§ 14 – 17 der Ersatzbaustoffverordnung (ErsatzbaustoffV) zu untersuchen und in die entsprechende Materialklasse für Bodenmaterial (BM) einzustufen. Nach der Klassifikation kann das Bodenmaterial in technischen Bauwerken in der jeweiligen Einbauweise gemäß den Tabellen in Anlage 2 ErsatzbaustoffV verwendet oder nach den Anforderungen der Bundesbodenschutzverordnung (BBodSchV) in Verfüllungen oder Abgrabungen verwertet werden.

Sofern bei Verfüllungen von Abgrabungen die Übergangsregelung des § 28 BBodSchV greift, kann zur Bodenklassifikation weiterhin die „Verwaltungsvorschrift des Umweltministeriums für die Verwertung von als Abfall eingestuftem Bodenmaterial (VwV Boden)“ für die Einordnung in Z-Qualitätsstufen angewendet werden.

Eine Untersuchung des Bodenaushubs zur Einstufung der Materialklasse nach der ErsatzbaustoffV (§ 14 Abs. 3) ist nicht erforderlich, wenn der Bodenaushub von einer

¹ Die [Formblätter](#) sind auf der Internetseite der LUBW unter dem Thema Abfall- und Kreislaufwirtschaft / Verwertung und Behandlung von Abfällen eingestellt.

Fläche stammt, bei der keine Hinweise auf anthropogene Veränderungen oder geogene Stoffanreicherungen vorliegen („grüne“ Wiese). Gleiches gilt für überschüssigen Mutterboden, der grundsätzlich wieder zu verwenden ist. Gegebenenfalls sind im Altlastenkataster Hinweise auf anthropogene Veränderungen eingetragen.

Verwertungsmöglichkeiten für Bodenaushub bestehen unter anderem in der Abgabe an Verfüllungen oder Bodenzwischenlager, der Verwendung für Aufschüttungen zur Geländemodellierung, als mineralischer Rohstoff oder zur Errichtung eines technischen Bauwerks. Gegebenenfalls kann eine vorangehende Behandlung dazu dienen, die Verwertungsmöglichkeiten zu verbessern. Die frühzeitige Feststellung der Qualität des Aushubmaterials erleichtert es, passende Entsorgungsmöglichkeiten oder -anlagen zu finden und gegenüber diesen die Zulässigkeit der Verwertung zu belegen.

Eine Beseitigung auf einer Deponie ist nur zulässig, sofern dargelegt wird, dass eine Verwertung technisch nicht möglich oder wirtschaftlich nicht zumutbar ist.

Zu Teil B – Abfälle aus Abbruch/Teilabbruch (AV und vAV)

Für jede baurechtlich verfahrenspflichtige Maßnahme (Baugesuch), die auch einen Rückbau eines Teiles oder des gesamten Bauwerks umfasst, ist ein Verwertungskonzept zu erstellen. Für Maßnahmen geringfügigen Umfanges bis 10 m³ Abfall kann das Formblatt „Vereinfachtes Abfallverwertungskonzept“ (vAV) genutzt werden.

Der Umfang der Maßnahme als auch das Bauwerk in seiner Grundstruktur bzw. der Aufbau ist zu beschreiben (z. B. Abbruch des Dachstuhls aus Holz mit Ziegeleindeckung, Außenwanddurchbruch, Stahlbetonskelett mit Ausmauerung aus diversen Materialien, usw.).

Zusätzlich sind die bisherigen Nutzungen des Bauwerks anzugeben, um Hinweise auf mögliche Schadstoffe zu erhalten, die eine anschließende Verwertung des Abfalls einschränken können.

Um Verschleppungen von Schadstoffen in das Recycling zu vermeiden, empfiehlt es sich, das Bauwerk auf Schad- und Störstoffe vor dem Beginn des Rückbaus zu untersuchen. Schadstoffhaltige Bauteile sollten vor dem Abbruch ausgebaut und separiert sowie das Bauwerk entkernt werden, um die Abfallströme getrennt halten zu können und eine hochwertige Verwertung zu ermöglichen.

Abfallarten und Abfallschlüssel

Die einzelnen Abfallarten und –mengen sowie deren Anfallstellen im Bauwerk sind im Hinblick auf die unterschiedlich zu wählenden Entsorgungswege aufzulisten. Die Abfallart sowie der zugehörige Abfallschlüssel sind der Abfallverzeichnis-Verordnung (AVV) zu entnehmen. Mehrfacheinträge bei einem Abfallschlüssel sind möglich und zweckmäßig, z.B. bei unterschiedlichen Anfallstellen im Bauwerk.

Kann nicht ausgeschlossen werden, dass im Bauwerk schadstoffhaltige Materialien verbaut wurden (z.B. asbesthaltige Baustoffe, teerhaltige Baustoffe, holzschutzmittelbehandelte Hölzer (siehe Altholzverordnung), alte Mineral- oder Steinwollen), sind diese durch eine Vorerkundung der Bausubstanz zu identifizieren. Dies ist schon vor Aufnahme der Tätigkeit allein zur Festlegung der erforderlichen Schutzmaßnahmen für die Beschäftigten und zum Schutz der Umwelt (Umgebung, Nachbarn) notwendig.

Soweit auf Grund des geringen Umfanges des Abbruchs keine Untersuchung der Bauwerksteile erfolgt, erfolgen kann oder nicht zumutbar ist und ansonsten nicht zweifelsfrei ausgeschlossen werden kann, dass es sich um nicht um gefährliche Abfälle handelt, sind diese Abfälle entsprechend als Kleinmengen gefährlicher Abfälle zu entsorgen. Die Abfälle sind über die gewerbliche Entsorgungswirtschaft zu entsorgen. Je nach Aufkommen und Umfang stehen hierfür ggfs. auch die Anlagen des örtlichen öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgers (Wertstoffhof) zur Verfügung.

Verwertungsmaßnahme nach § 6 Abs. 1 Nrn. 2 bis 4 Kreislaufwirtschaftsgesetz

Bei der Wahl einer Verwertungsmaßnahme nach der vorgegebenen Rangfolge

- I. Vorbereitung zur Wiederverwendung,
- II. Recycling,
- III. sonstige Verwertung (insbesondere energetische Verwertung und Verfüllung)

ist diejenige zu wählen, die den Schutz von Mensch und Umwelt am besten gewährleistet. Gegebenenfalls ist eine Vorbehandlung vor einer Verwertung erforderlich.

Sind mehrere Verwertungsmaßnahmen gleichrangig, besteht ein Wahlrecht, welche Verwertungsmaßnahme im Einzelnen durchgeführt wird.

I. Vorbereitung zur Wiederverwendung

Ausbau und getrennte Sammlung von Bauteilen oder -elementen für die Prüfung, Reinigung oder Reparatur, so dass diese für denselben Zweck verwendet werden können, für den sie ursprünglich bestimmt waren.

II. Recycling

Verwertungsverfahren, durch die Abfälle zu Erzeugnissen, Materialien oder Stoffen entweder für den ursprünglichen Zweck oder für andere Zwecke aufbereitet werden. Mineralische Abfälle sind Aufbereitungsanlagen (z.B. Bauschuttrecyclinganlage) zuzuführen, getrennt nach einzelnen Fraktionen (siehe Liste der Abfallschlüssel).

Metallische Abfälle sind dem Metallrecycling zuzuführen.

Holz ist je nach Verwendungszweck im Bauwerk einer Altholzkategorie nach der Altholzverordnung zuzuordnen und getrennt einer Altholzbehandlungsanlage zuzuführen - nicht jedoch mit dem Ziel zur Herstellung oder Verwendung als Ersatzbrennstoff (energetische Verwertung – s. III).

Kunststoffe und andere organische Abfälle, die für eine stoffliche Verwertung aufbereitet werden (energetische Verwertung – s. III).

III. Sonstige Verwertung

Hierunter fallen für brennbare Abfälle (z.B. Bitumendachbahnen, nicht stofflich verwertbare Kunststoffe) nach einer Vorbehandlung die energetische Verwertung in Ersatzbrennstoffanlagen oder in Hausmüllverbrennungsanlagen. Mineralische Abfälle können, sofern sie nicht für ein Recycling geeignet sind, gegebenenfalls für unterirdische Verfüllungen verwendet werden. Oberirdische Verfüllungen (Einbau

in Gruben und (Stein-)Brüchen) sind nur für Boden und ausgewählte Recyclingbaustoffe zulässig.

Zugehörige, geeignete Entsorgungsanlagen und -einrichtungen sind frühzeitig ausfindig zu machen. Die Angabe dieser Entsorgungsanlagen und Einrichtungen ist zum Zeitpunkt der Erstellung des Verwertungskonzeptes und somit für die Vorlage im baurechtlichen Verfahren noch nicht erforderlich. Diese Angaben müssen jedoch bis zum Beginn der Rückbaumaßnahme dokumentiert sein und an der Baustelle vorliegen. Dabei ist die Gewerbeabfallverordnung (GewAbfV) zu beachten. Danach sind die nicht gefährlichen und gelisteten Abfallarten getrennt zu sammeln und zu befördern und nach § 8 Absatz 1 Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) vorrangig einer Vorbereitung zur Wiederverwendung oder einem Recycling zuzuführen. Die Getrennthaltung ist gemäß § 8 Abs. 3 GewAbfV zu dokumentieren. Soweit die Getrennthaltung technisch nicht möglich oder wirtschaftlich nicht zumutbar ist, muss dies dargelegt und dokumentiert werden. Die dabei entstehenden Gemische sind einer Vorbehandlungs- oder Aufbereitungsanlage zuzuführen und zu dokumentieren.

Die Dokumentationspflichten gelten nicht für Bau- und Abbruchmaßnahmen, bei denen das Volumen der insgesamt anfallenden Abfälle 10 m³ nicht überschreitet.

Beseitigungsmaßnahme nach § 6 Abs. 1 Nr. 5 Kreislaufwirtschaftsgesetz

Eine Beseitigung (Deponie, Sonderabfallverbrennungsanlage (SAV), Sonstige) ist nur in Betracht zu ziehen, wenn eine Verwertung weder möglich noch zumutbar ist oder die Beseitigung den Schutz von Mensch und Umwelt am besten gewährleistet.

Abfälle zur Beseitigung sind gemäß KrWG dem öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger (örE) zu überlassen, soweit diese nicht durch Satzung ausgeschlossen sind. Dies betrifft häufig gefährliche Abfälle. Eine frühzeitige Kontaktaufnahme mit dem örtlich zuständigen öRE ist zu empfehlen.

Gefährliche Abfälle zur Beseitigung sind der Sonderabfallagentur Baden-Württemberg GmbH (SAA) anzudienen. Dies erfolgt mit der Vorlage eines (Sammel-) Entsorgungsnachweises in dem bereits eine geeignete Entsorgungsanlage zu benennen ist.

Als Beseitigungsanlagen kommen in Betracht:

Je nach Qualität/Schadstoffgehalt der Abfälle, oberirdische Deponien der Klassen DK 0 bis DK III oder die unterirdische Deponierung in einer DK IV. Hierfür ist im Vorfeld der Beseitigung eine grundlegende Charakterisierung im Sinne des § 8 Absatz 1 Deponieverordnung (DepV) beim zuständigen Deponiebetreiber vorzulegen, die das Ergebnis einer Prüfung der Verwertbarkeit und der Verwertungsmöglichkeiten enthalten muss.

Ggfs. ist eine Vorbehandlung erforderlich in Form einer

- thermischen Behandlung, z.B. in einer Verbrennungsanlage oder einer
- chemisch-physikalischen Behandlung, z.B. zur Abtrennung gefährlicher Bestandteile und separaten Beseitigung in einer der vorgenannten Anlagen.

Anlagen:

Den Formblättern sind eine (nicht amtliche) Lageplankopie sowie bei Abbruchmaßnahmen zusätzlich ein oder mehrere Übersichtsfotos des betreffenden Objekts beizufügen.